

Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, März 2005



Dorfansicht von Gottlieb Loertscher, 1984

Flugansicht, 1996

**Inhalt**

Einleitung		3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden		4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit		5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung		6
<b><u>kantonal zu schützen</u></b>		
Schlossberg 4, 4a	Schloss, Kapelle, 1787	8
Schlossberg 5, 9	Schloss, Wohnbauten, 1680	11
<b><u>kommunal zu schützen</u></b>		
Badweg 2	Gewerbebau, Milchhalle Burg, 1927	14
Badweg 4	Bauernhaus, Trotte, 1747	16
Badweg 21	Kapelle, Mariahilf, 1770	18
Badweg 26	Wohnhaus, Zollhaus, 1900	20
Dorfplatz 10	Bauernhaus, Meierhof, 1660	22
Dorfweg 13	Ökonomiegebäude, 1854	24
Dorfweg 26	Bauernhaus, 1750	26

## Einleitung

Der Ortsname, der sich auf die stattliche Burg über dem Dorf bezieht, wird 1168 erstmals urkundlich erwähnt. In diesem Jahr übertrug Kaiser Friedrich Barbarossa die Burg an den Grafen von Habsburg. Die um 1250 von Gottfried von Habsburg-Laufenburg erbaute Festung kam im Jahre 1269 durch Kauf an den Bischof von Basel, der sie an die Herren von Biederthal leihweise übergab. Ab 1392 waren die Herren von Wessenberg Lehensträger, die später die mittelalterliche Festung zu einem neuzeitlichen Schloss ausbauten. Durch besondere Verdienste und Heirat mit dem Feudalgeschlecht der Ampringen wurden sie geadelt. 1784 schenkte Carl von Wessenberg, Freiherr von Ampringen, seine private Schlosskapelle der Gemeinde Burg. Bis zur französischen Revolution 1789 war Burg eine kleine, fast unabhängige Vogtei im Fürstbistum Basel. Nach dem Untergang der bischöflichen Herrschaft im Jahre 1792 liess sich die Familie von Wessenberg in Deutschland nieder. 1815 kam Burg zum Kanton Bern, 1994 zum Kanton Basel-Landschaft.

Burg ist die kleinste Gemeinde des Amtsbezirks Laufen und liegt im Quellgebiet der Birsig. Der Bann ist über drei Viertel seiner Fläche bewaldet und grenzt an der Nord- und Westseite an die elsässischen Gemeinden Biederthal und Wollschwiller, an der Südwest- und Südseite an Kleinlützel und an der Ostseite an Metzlerlen. An der Südseite hängt die Gemeinde mit der Laufentaler Gemeinde Röschenz zusammen. Im Jahre 1820 zählte die Gemeinde 248 und im Jahre 1970 noch 176 Einwohner.

Die Festung diente ursprünglich zur Sicherung des vom Lützel- zum Leimental führenden Remelpasses. Die weitherum sichtbare Schlossanlage zieht sich auf dem schmalen Grat eines Felskopfes hin. Sie stammt in ihrer heutigen Form aus dem 15. - 19. Jahrhundert und weist einen grossen Reichtum an qualitätvollen Details auf. Über dem Torbogen befindet sich das kleine Pförtnerhaus, das ostseitig mit dem neuen Schloss zusammengebaut ist. Den östlichen Abschluss bildet das alte Schloss. Auf der Südseite liegt die ehemalige Schlosskapelle, auf der Westseite der Uhrenturm.

Der stattliche, spätgotisch-barocke Meierhof steht am Fusse des Schlossbergs und bildet einen Akzent am Dorfplatz. Das eingemauerte Allianzwappen "Wessenberg-Ampringen" von 1660 stellt die Verbindung zum Schloss her. Was der Meierhof für das Oberdorf, ist die "Trotte" für das Unterdorf. Bemerkenswert sind das hohe Satteldach mit Würge, die Rechteckfenster mit Holzgerüst und das Sichtfachwerk mit Klebedächern. Aus der Barockzeit stammt zusätzlich ein Bauernhaus am Dorfweg 26 sowie eine Wegkapelle am Badweg 21.

Das ehemalige Zollhaus mit Krüppelwalmdach entstand um 1900 und wurde im Übergangsstil von Historismus und Heimatstil erbaut. Charakteristisch sind der Rustikasockel, die Eckquader, das durchlaufende Gesimse sowie die Stichbogenfenster mit Scheitelsteinen. Seit 1927 zierte das schmucke "Milchhüsli" die Gabelung im Unterdorf. Ausserhalb des Siedlungsgebietes (Rüttimatte 40) liegt die moderne, 1967 erbaute Villa Hofmann.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung im März-April 2005 wurden die ganze Schlossanlage (Schlossberg 4, 4a, 3-5 und 9) als **kantonal zu schützendes Ensemble** und **7 kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

### **Empfehlungen für Kanton und Gemeinden**

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergebundene Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

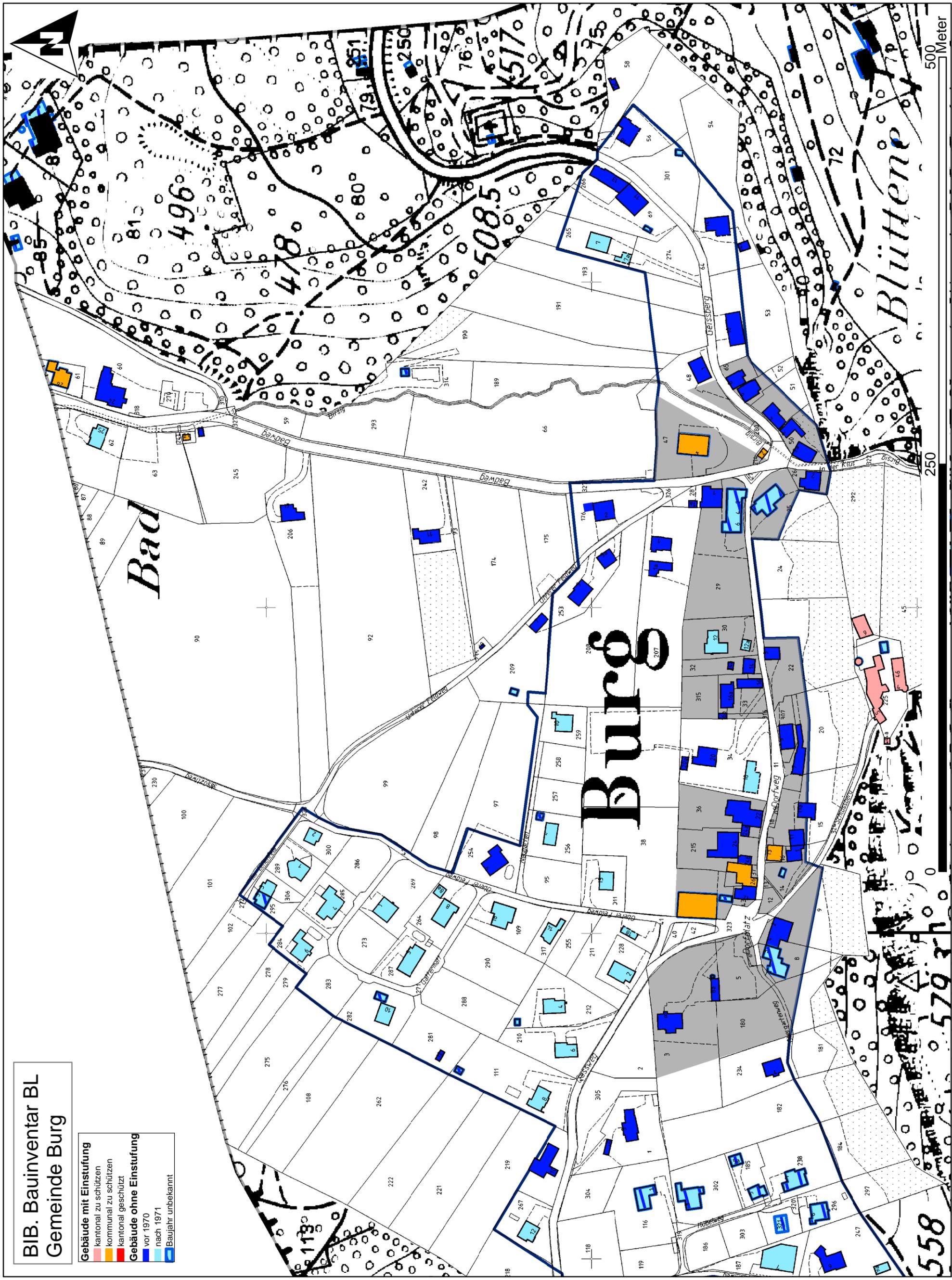
Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgedehnt werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

**Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit**

- |   |   |
|---|---|
| <b>1. Bedeutung von Stellung und Gliederung</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>- Stellung innerhalb eines Quartiers</li><li>- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble</li><li>- Konzept von Grundriss und Aufriss</li></ul>  |
| <b>2. Erhaltungszustand</b>                     | <ul style="list-style-type: none"><li>- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen</li><li>- Originale historische Ausstattung</li><li>- Qualität von späteren baulichen Veränderungen</li></ul>  |
| <b>3. Typologischer Stellenwert</b>             | <ul style="list-style-type: none"><li>- Seltenheit</li><li>- Reinheit eines Bautypus</li><li>- Interessante Sonderlösung</li></ul>  |
| <b>4. Historischer Denkmalwert</b>              | <ul style="list-style-type: none"><li>- Bedeutung für Kanton/Gemeinde</li><li>- Angewandte Bautechnik/Konstruktion</li><li>- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung</li><li>- Nutzung/Ausstattung</li></ul>                                   |
| <b>5. Kunsthistorische Bedeutung</b>            | <ul style="list-style-type: none"><li>- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks</li><li>- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)</li><li>- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung</li></ul> |
| <b>6. Qualität der Umgebung</b>                 | <ul style="list-style-type: none"><li>- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage</li><li>- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen</li><li>- Wegführung und Einfriedung</li></ul>  |

**BIB. Bauinventar BL**  
**Gemeinde Burg**

- Gebäude mit Einstufung**
- kantonal zu schützen
  - kommunal zu schützen
  - kantonal geschützt
- Gebäude ohne Einstufung**
- vor 1970
  - nach 1971
  - Baujahr unbekannt



**kantonal zu schützen**

Schlossberg 4, 4a

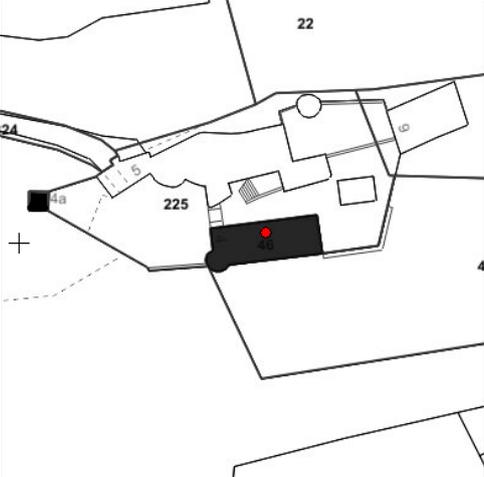
Schloss, Kapelle, 1787

8

Schlossberg 5, 9

Schloss, Wohnbauten, 1680

11

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>	<b>Situationsplan:</b> 
Schlossberg 4	46	
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>	
Schloss	Kapelle	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>	
1787	Inschrift	
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>	
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>	
15.04.2005	Claudio Affolter	
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>	
kantonal zu schützen	2783008	

**Kurzbeschrieb:**

1784 schenkte Philipp Carl von Wessenberg, Freiherr von Ampringen, seine Schlosskapelle der Gemeinde Burg. Nach einem Brand wurde die römisch-katholische Pfarrkirche im Jahre "1787" neu erbaut. Die schmale und hohe Pfarrkirche mit Satteldach wurde 1983 umfassend renoviert.

Die Giebelfassade West liegt versteckt hinter einer Quermauer und einem anschliessenden Rundturm. Türblatt und Vordach wurden 1983 erneuert. Der Schlussstein im Portalbogen trägt die Jahreszahl "1787". Die Traufseiten werden regelmässig mit je drei Kirchen- und kleineren Sakristeifenstern unterteilt. Die achteiligen Stichbogenfenster wurden 1983 neu gerahmt und gesprosst. Die Ostseite mit abgewalmtm Dach und Eckquadern wird lediglich durch eine kleine Rechtecköffnung im Dachraum und einen Hinterausgang (Sakristei) durchbrochen. Der Innenraum ist hell ausgestrichen. Im leicht erhöhten Chor befinden sich ein schlichter Altartisch und ein spätbarocker Marienaltar. Nord- und Südseite des Chores werden mit kleinen Holzgalerien flankiert.

Auf der Nordseite befindet sich ein Votivbild der Herren von Wessenberg aus dem 17. Jh. Das Bild stellt die Kreuzigung Christi dar. Darunter sind 14 Personen aus dem Geschlecht der Familie von Wessenberg abgebildet. Links sind vier Söhne von Hans Christoph von Wessenberg, rechts die Töchter mit der Mutter Judith Reich von Reichenstein. Am unteren Bildrand ist folgender Stiftungstext zu lesen: "Trubert von Wessenberg und Scholastica von Wessenberg geborene von Sickingen sein ehelich gemahell Haben dis zu Ehren des Allerhöchsten auch zuo früdlich Angedenken Jhren Respective geliebten Eltern und geschwisterigen Durch Hanns Georg Kestner mahlen lassen, anno 1628."

Nordwestlich der Kirche befindet sich der 1834 von Emanuel La Roche-Merian erbaute Glockenturm mit Pyramidendach. Der abgesetzte Turm wurde so platziert, dass er vom Dorf aus sichtbar bleibt. 1933 baute man das Uhrwerk (von 1866) vom Spalentor Basel ein.

**Würdigung:**

Die Burg wurde ursprünglich zur Sicherung des vom Lützel- und Leimental führenden Remelpasses erbaut. Die weitherum sichtbare Schlossanlage zieht sich auf dem schmalen Grat eines Felskopfes hin. Sie stammt in ihrer heutigen Form aus dem 15. - 19. Jh. und weist einen grossen Reichtum an qualitätvollen Details auf. Auf der Südseite steht die schlichte Schlosskapelle (heutige Pfarrkirche) mit Satteldach und rundem Treppenturm. Türe und Fenster sind 1983 erneuert worden. Bemerkenswert ist das Votivbild der Herren von Wessenberg aus dem 17. Jahrhundert. Den westlichen Abschluss bildet der 1834 erbaute Glockenturm mit Pyramidendach. Schlosskapelle (Schlossberg 4, Parz. 46) und Glockenturm (Schlossberg 4a, Parz. 44) sind kantonal zu schützen.



Ansicht Süd



Ansicht Nordost



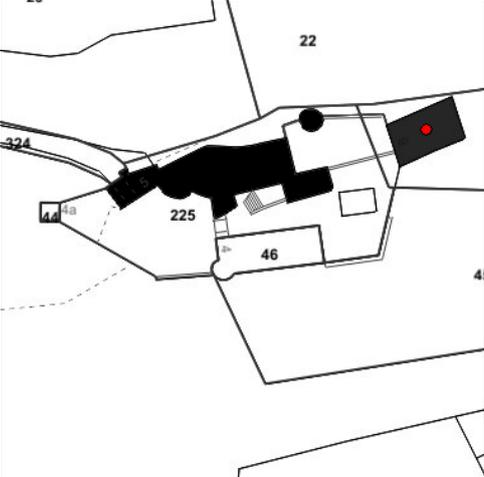
Kirche, Eingang West



Ostchor



Westeingang

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>	<b>Situationsplan:</b> 
Schlossberg 5	225	
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>	
Schloss	Wohnbauten	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>	
1680		
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>	
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>	
15.04.2005	Claudio Affolter	
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>	
kantonal zu schützen	2783010	

**Kurzbeschreibung:**

Nach dem Untergang der bischöflichen Herrschaft im Jahre 1792 liess sich die Familie von Wessenberg in Deutschland nieder. Das Schloss wechselte in der Folge mehrmals die Besitzer. Heute ist das Schloss in Privatbesitz.

Vom Dorfplatz führt ein steiler Weg zur imposanten Schlossanlage, die auf einer 126 Meter hohen Felskante liegt. Über dem Torbogen (mit der Datierung "1577") befindet sich das kleine Pfortnerhaus mit Satteldach, das ostseitig mit dem neuen Schloss zusammengebaut ist. Der Annexbau, der einen separaten Eingang auf der Südseite hat, stammt vermutlich aus dem 19. Jahrhundert. Das neue Schloss hat eine gerundete Westfassade. Bemerkenswert sind die gotischen Staffelfenster auf der Nord- und Südseite. Nach dem inneren Tor führt eine Rampe zum erhöhten Eingang mit reich profilierten Rundbogenportal.

Der westliche Burghof wird ostseitig durch das innere Tor und die Stirnseite der alten Schlosskapelle begrenzt. Auf der Nordseite führt eine Freitreppe, anstelle der einstigen Zugbrücke, zum Eingang ins neue Schloss. Über die steinerne Wendeltreppe erreicht man den Eingang zum zweistöckigen Wohnhaus. Vom ersten Obergeschoss öffnet sich eine Tür nach Osten auf einen Zwischenhof. An dessen Nordseite steht ein kleiner Rundturm mit einer Glocke. Den östlichen Abschluss bildet ein zweistöckiger Giebelbau, wohl das älteste Gebäude der ganzen Anlage. Auf der Ostseite des inneren Tores folgt ein zweiter Burghof. Den westlichen Abschluss bildet der 1834 erbaute Uhrturm.

Beschreibung von Uhrturm und Schlosskapelle siehe Schlossberg 4.

**Würdigung:**

Die Burg wurde ursprünglich zur Sicherung des vom Lützel- und Leimental führenden Remelpasses erbaut. Die weitherum sichtbare Schlossanlage zieht sich auf dem schmalen Grat eines Felskopfes hin. Sie stammt in ihrer heutigen Form aus dem 15. - 19. Jh. und weist einen grossen Reichtum an qualitätvollen Details auf. Die Schlossanlage ist fünfteilig. Über dem Torbogen befindet sich das kleine Pfortnerhaus, das ostseitig mit dem neuen Schloss zusammengebaut ist. Den östlichen Abschluss bildet das alte Schloss. Auf der Südseite liegt die ehemalige Schlosskapelle, auf der Westseite der Uhrenturm. Bemerkenswert sind die beiden Torbogen aus dem 16. Jahrhundert, der Eingang zum neuen Schloss sowie die gotisch gefasten Fenster.



Nordansicht



Ansicht Südwest

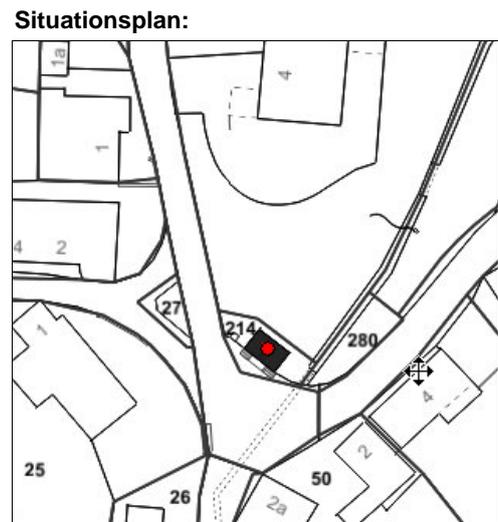


Ansicht Ost

**kommunal zu schützen**

Badweg 2	Gewerbebau, Milchhalle Burg, 1927	14
Badweg 4	Bauernhaus, Trotte, 1747	16
Badweg 21	Kapelle, Mariahilf, 1770	18
Badweg 26	Wohnhaus, Zollhaus, 1900	20
Dorfplatz 10	Bauernhaus, Meierhof, 1660	22
Dorfweg 13	Ökonomiegebäude, 1854	24
Dorfweg 26	Bauernhaus, 1750	26

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Badweg 2	214
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Gewerbebau	Milchhalle Burg
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1927	Inschrift
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
15.04.2005	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2783001



**Kurzbeschreibung:**

Das Milchhaus befindet sich in der Gabelung Geissberg, Bad- und Dorfweg. Der grau verputzte Bau mit Satteldach steht traufständig an der Strasse. Das Milchhüsli dient heute als Salzlager der Gemeinde.

Die Strassenfassade Südwest ist symmetrisch gegliedert. Dem erhöhten zentralen Eingang (mit Datierung "1927") ist eine kleine Rampe mit zweiläufiger Treppe bühnenartig vorangestellt. Die verschalte Dachuntersicht am vorgezogenen Dach ist gut sichtbar. Zwei grössere sechsteilige Rechteckfenster (Holzfenster erneuert) liegen beidseits des schlichten Eingangs mit Holztüre. Auf beiden Giebelseiten ist die Inschrift "Burg Milchhalle" erhalten. Die fensterlose Nordostseite wird einzig durch eine rechteckige Holztüre im Unterschoss durchbrochen. Das Untergeschoss dient heute als Gänsestall.

Das Milchlokal ist nicht mehr in Betrieb. Im Innern sind der helle Plattenboden, die Wandplättli und das Zubehör entfernt worden. Die Treppen und Rampe sind stark beschädigt: Risse an der Nahtstelle und abgeschlagene Platten. Im Gegensatz zu den giebelständigen Bauten, wie Milchhüsli Wittinsburg (1910) und Tecknau (1939), steht die Milchhalle Burg traufständig zur Strasse.

**Würdigung:**

Das "Milchhüsli" steht in einer Strassengabelung und markiert den Mittelpunkt im Unterdorf. Es bildet zusammen mit der benachbarten Trotte (siehe Badweg 4) ein markantes Ensemble. Der kleine Repräsentationsbau mit der Verladerampe auf der Strassenseite und der Inschrift "Burg Milchhalle" ist strassenseitig symmetrisch gegliedert. Äusserlich ist der Bau im Wesentlichen original erhalten. Die Inneneinrichtung ist eliminiert worden. Das Milchhüsli dient heute als Salzlager der Gemeinde, das Untergeschoss wird als Gänsestall genutzt.



Fassade Südwest



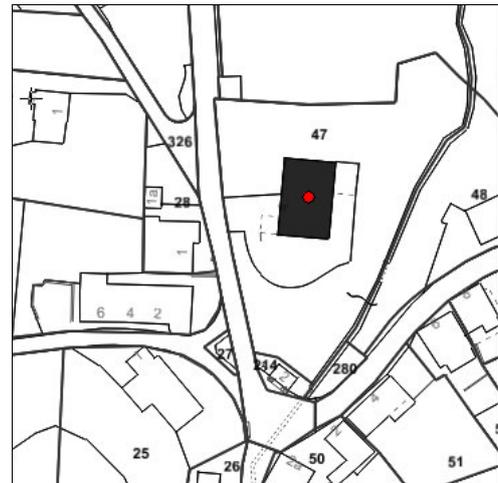
Fassade Südost



Ansicht West

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Badweg 4	47
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	Trotte
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1747	Urkunde
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
15.04.2005	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2783002

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

Das stattliche, zweigeschossige Bauernhaus mit hohem Satteldach und Würge steht traufständig am Badweg. Die Traufseite West ist mit drei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Die Rechteckfenster werden mit Holzgerüsten gerahmt. Die Klapppläden wurden eliminiert und neue Holzfenster eingesetzt. Ursprünglich befand sich der Eingang zur Wohnung links vom Tenntor. Das stichbogige Tenntor wurde erneuert. Der Stalleingang wird mit einem Pultdachanbau ergänzt.

Die Giebelseite Süd ist in den Hauptgeschossen mit drei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Das Giebeldreieck mit Sichtfachwerk wird mit drei Klebedächern unterteilt. Die fünfachsige Traufseite Ost ist symmetrisch gegliedert. In der Mittelachse befindet sich eine kleine Laube mit Satteldach. Die sichtbare Fusspfette betont den Kniestock. Eine Schlepogaube befindet sich auf der Ostseite. Die dreiachsige Giebelseite Nord ist verputzt und ähnlich wie die Südfassade gegliedert.

Auf drei Seiten ist das Mauerwerk mit Mörtel verputzt. Einzig auf der Südseite ist das Fachwerk im Giebeldreieck sichtbar. Auf der Nordseite sind teilweise die Eckquaderung und die Pfettenköpfe sichtbar. An beiden Traufseiten ist eine ungewöhnliche Konstruktion sichtbar: Eine ausgelagerte Fusspfette ruht auf den Balkenköpfen der Dachbalken. Die Dachkonstruktion besteht aus einem Pfettendach mit liegendem Dachstuhl.

Das barocke Bauernhaus wurde mehrmals umgebaut. Um 1980 wurde das Tenn zu einem Vorraum mit drei separaten Eingängen (Wohnung EG und OG sowie Wohnung über dem Stall) umgebaut. Auf der Südseite befindet sich ein Pferdegehege und ein Auslauf für die Gänse. Ein Ziergarten befindet sich auf der West- und Nordseite.

**Würdigung:**

Das spätbarocke Bauernhaus von 1747 steht an prominenter Stelle im Unterdorf. Bemerkenswert sind das hohe Satteldach mit Würge, die Rechteckfenster mit Holzgerüst und das Sichtfachwerk mit Klebedächern. Ungewöhnlich sind die ausgelagerten Fusspfetten, die auf Balkenköpfen der Dachbalken liegen. Das Bauernhaus, das früher auch als Öltrotte (Nussbäume) und Schulhaus diente, wurde um 1980 umfassend umgebaut. Das ehemalige Tenn dient heute als Vorraum zu den drei separaten Wohnungseingängen. Ein Bauerngarten breitet sich auf der Nordseite aus. Auf der Südseite befinden sich Pferdeauslauf und Entengehege.



Ansicht Nordwest



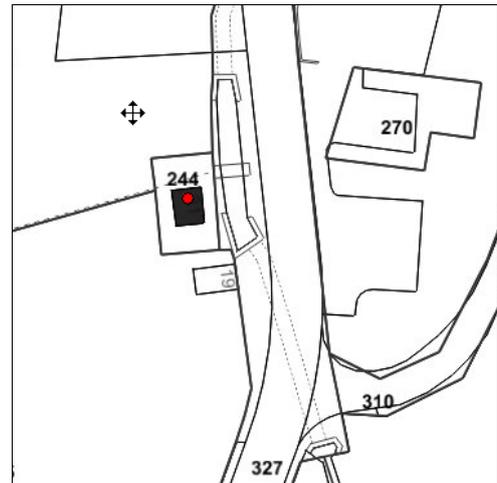
Ostfassade



Südfassade

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Badweg 21	244
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Kapelle	Mariahilf
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1770	Stil
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
15.04.2005	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2783003

## Situationsplan:



## Kurzbeschreibung:

Die barocke Kapelle wurde um 1900 umfassend umgebaut. Ein grober Besenwurf ersetzte den alten Kalkmörtelverputz. Das Dach wurde neu eingedeckt und mit Laubsägebrettern am Dachhimmel ergänzt. Zugstangen aus Stahl sicherten die Kapellenmauern (Traufseiten) in beiden Richtungen. Im Innern wurde die Kapelle mit Fastäfer an Wand und Decke verkleidet. Das Täfer an der Decke erhielt einen blauen, das Wandtäfer einen rotbraunen Anstrich. Vermutlich wurde damals auch der Altartisch (in Grautönen leicht marmoriert) und die Madonnenfigur ausgewechselt. Der zierliche, frühbarocke Altaraufbau blieb erhalten.

Im Jahre 2002 wurde die Kapelle renoviert. Das Dach wurde ganz erneuert und mit grösseren Dachvorsprüngen auf den Giebelseiten erweitert. Die Aussenmauern sind heute weiss gekalkt. Die Dachumrahmung, die geschnitzten Sparren und die Türfassung sind rosafarben, die Eingangstüre ist dunkelgrün gestrichen. Im Innern wurden das Wandtäfer und der barocke Altaraufbau entfernt und die Innenwände weiss gestrichen. Der Boden ist mit Jurakalkplatten belegt. Der schlichte Altartisch (um 1900) sowie die Figurengruppe mit Engel, Maria und Kind aus dem 19. Jh. sind erhalten geblieben. Die Dachuntersicht mit Sparren und Firstbalken sind sichtbar. 2 x 7 Bilder an den Längsseiten illustrieren den Leidensweg Christi.

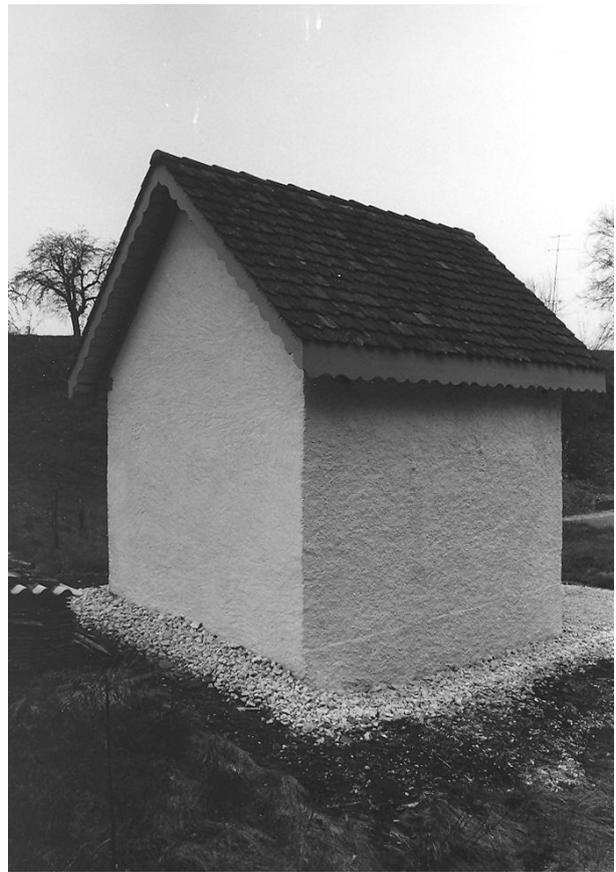
Das ursprüngliche Mobiliar wurde ins Kloster Mariastein und ins Historische Museum Basel verlegt. Ursprünglich befand sich eine wichtige Figurengruppe "St. Anna Selbdritt" aus Lindenholz (Basler Werkstatt, um 1520) im Chor. Das Werk wurde im Bildersturm (um 1530) in Basel geraubt und kam 1770 als Hauptschmuck in die Kapelle. Heute befindet sich die Figurengruppe im Historischen Museum in Basel.

## Würdigung:

Die schlichte Kapelle mit rechteckiger Grundform und Satteldach liegt traufständig an der Strasse, unweit der Grenze entfernt. Sie stammt vermutlich aus der Zeit um 1770 wurde aber um 1900 umfassend umgebaut und purifiziert. Die ganze Ausstattung wurde ausgewechselt. Das ursprüngliche Mobiliar wurde ins Kloster Mariastein und ins Historische Museum Basel verlegt. Ursprünglich befand sich eine wichtige Figurengruppe "St. Anna Selbdritt" aus Lindenholz (Basler Werkstatt, um 1520) im Chor. Obwohl die Innen- und Aussenrenovation von 2002 nicht fachgerecht ausgeführt wurde, soll die Wegkapelle bezüglich Stellung, Typologie (seltener Bautyp) und Proportionen kommunal geschützt werden.



Eingang Nord



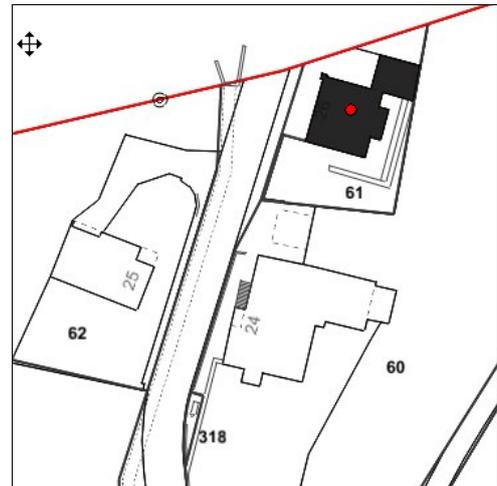
Ansicht Südost



Innenraum

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Badweg 26	61
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Wohnhaus	Zollhaus
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1900	Stil
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
15.04.2005	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2783004

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Um 1900 entstand das Zollhaus mit Krüppelwalmdach und rückseitigem Quergiebel. Seit 1970 schliesst eine Garage mit Flachdach auf der Nordostseite an. 1992/93 wurden die Wohnräume, im Jahre 2002 wurde die Küche saniert. Im Jahre 2004 schrieb der Bund das ungenutzte Haus zum Verkauf aus.

Der zweigeschossige Bau wird mit einem Rustikasockel, Eckquadern und einem durchlaufenden Gesimse gegliedert. Regelmässig verteilen sich die Fenster auf drei Seiten. Im Erdgeschoss befinden sich Stichbogen-, im Obergeschoss Rechteckfenster mit darüberliegenden Entlastungsbogen. Sämtliche Stichbogenstürze werden mit Scheitelsteinen bekrönt. Auf der Strassenseite befindet sich der grossflächig verglaste Vorraum des Zollbüros, der durch eine breite, einläufige Treppe erschlossen ist. Auf der Rückseite ist lediglich der Quergiebel befenstert. Im Erdgeschoss befindet sich der Wohnungseingang. Die Holztüre wird mit überschobenen Füllungen ergänzt. Ursprünglich war das Erdgeschoss zweigeteilt. Die nördliche Hälfte bestand aus zwei Büroräumen. Die südliche Hälfte bestand aus Küche und Wohnraum. Der Büroeingang befindet sich auf der Strassenseite West, der Wohnungseingang auf der Rückseite Ost. Im Obergeschoss befinden sich drei Schlafzimmer und ein Bad. Das Dachgeschoss wird beidseitig mit je einem Rechteckfenster belichtet. Die Toiletten und das Treppenhaus befinden sich im Quergiebel.

Der zweigeschossige Massivbau besteht aus Bruch- und Backsteinmauern. Die Decke im Untergeschoss besteht aus Stahlträgern und Hourdisplatten. In Erd- und Obergeschoss sind Holzbalkendecken eingezogen. Die Fenstergewände sind in Jurakalkstein ausgeführt. Das Krüppelwalmdach ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Die Holzfenster (Doppel- teilweise Isolierverglasung) wurden erneuert. Die Parkett- und Holzriemenböden sowie die Holzterasse sind erhalten. Die steile Hanglage verlangte eine Stützmauer auf der Ostseite. Ein Nutzgarten liegt auf der Südseite.

**Würdigung:**

Das ehemalige Zollhaus mit Krüppelwalmdach wurde im Übergangsstil von Historismus und Heimatstil erbaut. Charakteristisch sind der Rustikasockel, die Eckquader, das durchlaufende Gesimse sowie die Stichbogenfenster mit Scheitelsteinen. Das Haus zeichnet sich zusätzlich durch den repräsentativen Eingang ins Zollbüro aus. Der Bau blieb äusserlich im Wesentlichen original erhalten. Bemerkenswert ist der Nutzgarten mit der Natursteinmauer. Der klobige Garagenanbau an der Nordostecke stammt von ca. 1970. Der Bund schrieb das ungenutzte Zollhaus im Jahre 2004 zum Verkauf aus.



Ansicht Südwest



Ansicht Nordwest



Ostfassade

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Dorfplatz 10	38
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	Meierhof
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1660	Urkunde
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
15.04.2005	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2783005

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

Das breitgelagerte Bauernhaus mit hohem Satteldach und durchlaufendem First steht giebelständig zum Dorfplatz und an der Gabelung Oberer Feldweg und Gassweg.

Die Strassenfassade West wird mit einem Quergiebel und einer Hocheinfahrt ergänzt. Das Wohnhaus ist auf der Traufseite zweiachsig gegliedert. Bemerkenswert ist das eingemauerte Allianzwapen "Wessenberg-Ampringen". Das viergeteilte Wapen wird mit zwei bekränzten Helmen umfasst. In zwei diagonal gestellten Feldern mit Silbergrund befinden sich drei azurblaue Kugeln beidseits einem schwarzen Balken (= Wessenberg). In den zwei andern Feldern befinden sich zwei Wapen der Familie Ampringen. Ein goldener Balken liegt auf zwei Silberpfählen auf (siehe Lexikon der Heraldik).

Unter dem Wapen befindet sich der folgende Schriftzug: "Renov. 1933, J.E. B on zu RHEIN." (= renoviert 1933 von Baron Eugène von und zu Rhein). Die Südseite ist regelmässig mit drei Fensterachsen gegliedert. In der Mittelachse befindet sich der Hauseingang. Die Holztüre ist mit überschobenen und gläsernen Füllungen regelmässig gegliedert. Auf der Rückseite Ost wurde der Wohnteil unter verlängertem Dach erweitert. Die Fenster stammen aus den 1950er-Jahren und sind heute neu eingepasst.

Die untere Hälfte der Scheune ist gemauert und gemörtelt, die obere Hälfte mit Holz verkleidet. Das Erdgeschoss des Ökonomiegebäudes ist mit mehreren Ställen unterteilt. Auffallend sind Stalleingang und Fenster mit breiten Gewänden und Gesimsen aus Eichenbalken. Zwei Stalleingänge befinden sich auf der Giebelseite Nord. Die dazugehörige Rampe wurde nachträglich abgebrochen. Bemerkenswert ist das Tenntor mit hölzernem Gerüst. Die Kopfstreben ergeben zusammen mit dem Jochbalken einen dekorativen Rundbogen. Ein Quergiebel befindet sich auch auf der Ostseite. Ein Brunnen von "1950" ergänzt den Dorfplatz.

**Würdigung:**

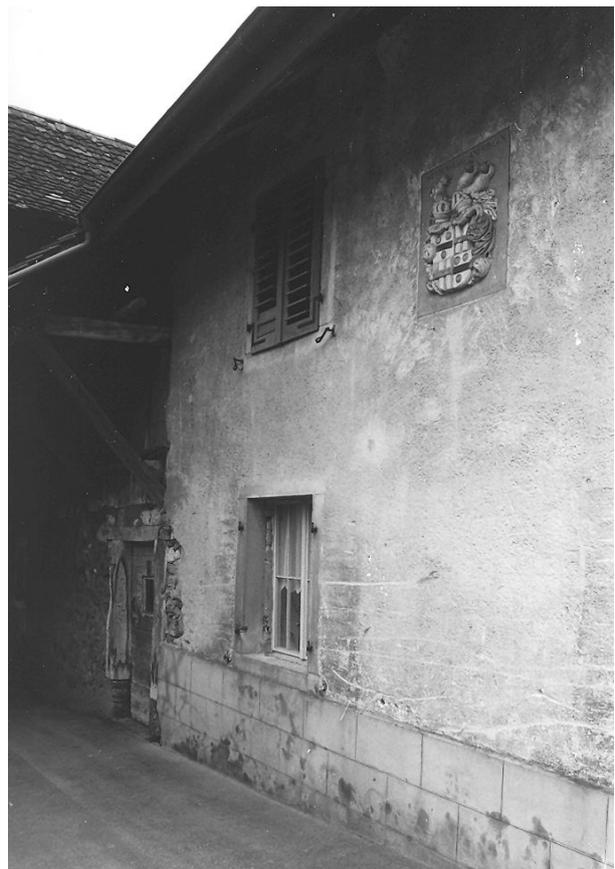
Das stattliche, spätgotisch-barocke Bauernhaus mit hohem Satteldach steht an prominenter Stelle, direkt am Dorfplatz. Die Strassenseite West wird mit einem Quergiebel und einer gut erhaltenen Hocheinfahrt ergänzt. Stalltüre, Tenntor und Scheunenfenster sind original erhalten. Die Fenster des Wohnteils wurden um 1950 erneuert. Der Wohnteil ist heute auf der Ostseite unter verlängertem Dach erweitert worden. Bedeutend ist das Allianzwapen "Wessenberg-Ampringen" von 1660, das auf der Westseite eingemauert ist. Das viergeteilte Wapen wird mit bekränzten Helmen umfasst. Unter dem Wapen befindet sich der folgende Schriftzug: "Renov. 1933, J.E. B on zu RHEIN." (= renoviert 1933 von Baron Eugène von und zu Rhein). Zum Meierhof gehörte die gegenüberliegende Lehenscheune, die 1999 abgebrochen wurde.



Südfassade

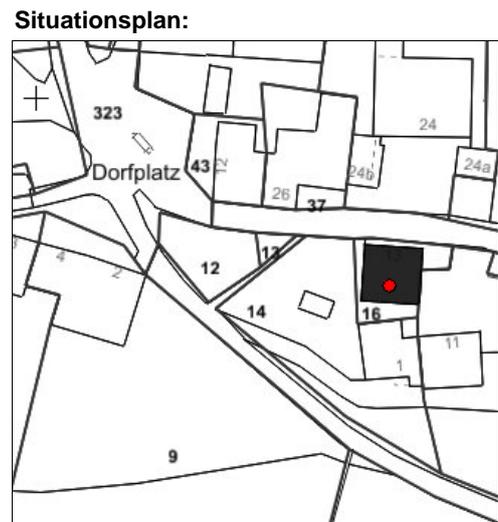


Nordfassade



Westfassade

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Dorfweg 13	16
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Ökonomiegebäude	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1854	Inschrift
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
15.04.2005	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2783006



**Kurzbeschrieb:**

Das Ökonomiegebäude gehört zum gegenüberliegenden Wohnhaus (Dorfweg 24 = ohne Einstufung).

Die zweiteilige Scheune mit fast quadratischer Grundfläche und hohem geschlossenem Krüppelwalmdach (Biberschwanzziegel) ist freistehend. Mit ihrer traufständigen Stellung direkt am Dorfweg bildet sie eine Verengung an der östlichen Seite des Dorfplatzes. Das Erscheinungsbild ist geprägt durch das Sichtfachwerk auf der Nordseite. Die Ostfassade ist mit einem Bruchsteinmauerwerk (teils gemörtelt) und einem holzverschalten Obergeschoss unterteilt. Die Westfassade ist vollständig gemauert und gemörtelt. Durch das steil ansteigende Gelände dehnt sich die geschlossene Dachfläche auf der Südseite bis 1.50 Meter über Bodenniveau aus.

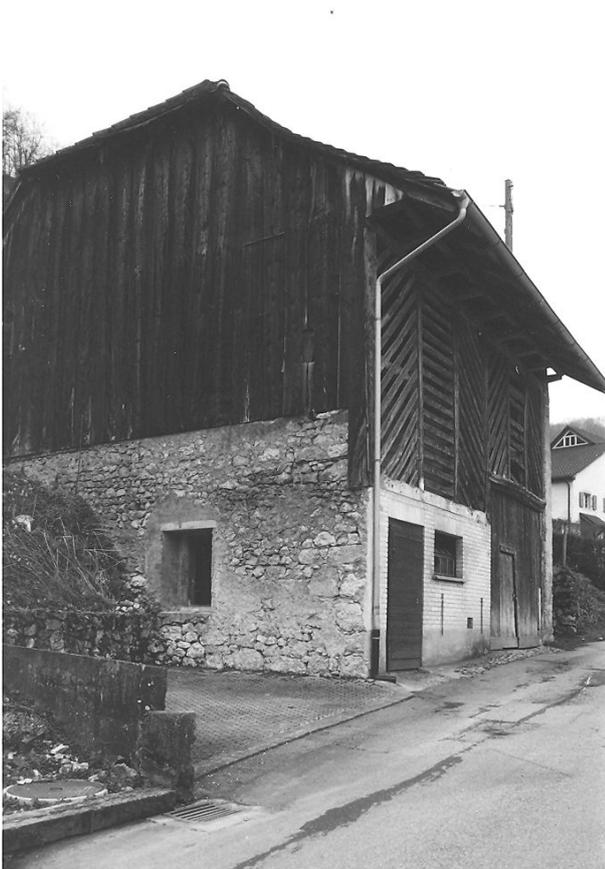
Die Stallmauer (Sichtbackstein) und das Rechteckfenster auf der Strassenseite wurden erneuert. Die Stalltüre ist mit einer Horizontallattung belegt. Das zweiflügelige Tenntor mit Mannstörli ist mit Langbändern strukturiert. Der gerade Torsturz wird mit einem Zahnfries verziert. Das Ökonomiegebäude hat lediglich auf der West- und Südseite etwas Umschwung. Auf der Ostseite befindet sich ein kleiner Vorplatz der mit einer Mauer umfasst ist.

**Würdigung:**

Die zweiteilige Scheune mit geschlossenem Krüppelwalmdach bildet einen Akzent auf der südlichen Seite des Dorfweges und bewirkt mit den gegenüberliegenden Bauernhäusern eine Verengung östlich des Dorfplatzes. Bemerkenswert ist die gut gegliederte Strassenfassade Nord. Neben der horizontal strukturierten Stalltüre und einem Rechteckfenster befindet sich das zweiflügelige Tenntor mit Langbändern. Die obere Hälfte ist mit einem reichen Fachwerk gegliedert. Die beiden Giebelseiten bestehen aus gemörtelten Hausteinauern und holzverschalten Teilen. Die Stallmauer, Stalltüre und -fenster wurden später erneuert.



Ansicht Nordwest

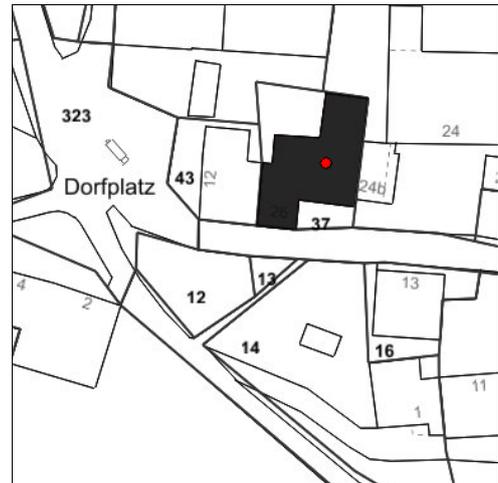


Ansicht Nordost



Tenntor, Nordseite

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Dorfweg 26	37
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1750	Stil
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
15.04.2005	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2783007

**Situationsplan:****Kurzbeschrieb:**

Das spätbarocke Bauernhaus mit Satteldach, das vermutlich aus der Zeit um 1750 stammt, ist in eine Zeile eingebunden. Das zweigeschossige Mitterstallhaus steht traufständig am ostwärts abfallenden Dorfweg. Das Wohnhaus ist mit Doppelfalz-, die Scheune mit Pfannenziegeln bedeckt.

Der zweigeschossige, einachsige Wohnteil springt gegenüber dem zweiteiligen Ökonomiegebäude stark vor. Die Dachuntersicht ist verschalt. Im Erdgeschoss befindet sich ein einzelnes Stichbogenfenster auf der Traufseite Süd. Man betritt das Wohnhaus über eine einläufige Treppe auf der Giebelseite Ost. Die Haustüre mit Oblicht ist mit eingeschobenen Füllungen vierteilig unterteilt. Die alten Holzfenster werden mit Gerüsten aus Eiche gerahmt. Die einachsige Nordfassade wird mit einfachen Rechteckfenstern (Fenster erneuert) gegliedert.

Das zweiteilige Ökonomiegebäude wird mit einem Traufschermen ergänzt. Die Stalltüre ist mit einer Horizontallattung strukturiert. Das zweiflügelige Tenntor mit Mannstor, das mit einem geraden Sturz abgeschlossen wird, besteht aus Längsbändern. Rückseitig wird die Scheune mit einem Quergiebel ergänzt. Der angebaute Pultdachbau gehört zu Restaurant Ackermann (Dorfweg 24, 24b = ohne Einstufung).

Ein Nutzgarten mit Scherenzaun befindet sich auf der Nordseite. Der Vorplatz auf der Südseite ist mit Kopfsteinpflaster belegt.

**Würdigung:**

Das spätbarocke Bauernhaus stammt vermutlich aus der Zeit um 1750. Bemerkenswert ist die grosse Raumentiefe des vorspringenden Wohnteils sowie die gestaffelte Stellung des Wohnhauses und des Ökonomiegebäudes. Charakteristisch sind die einachsigen Traufseiten auf Süd- und Nordseite. Die Haustüre mit Oblicht ist mit eingeschobenen Füllungen vierteilig unterteilt. Die alten Holzfenster werden mit Gerüsten aus Eiche gerahmt. Bedeutend ist die guterhaltene Scheune mit rechteckigen Stall- und Tenntor sowie alter Pflasterung des Vorplatzes. Auf der Rückseite breitet sich ein Nutzgarten mit Scherenzaun aus. Im Gegensatz zur renovierten Rückseite ist die Vorderseite nur wenig verändert worden.



Ansicht Südost



Eingang Ost



Nordfassade